



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Medea. Der Derwisch. Stilpo

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1787

Vierter Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52172)

Stilpo. Behalte diesen Muth! ich gieng oft zu gefährlichern Kämpfen, und du hattest ihn. Antonia, wenn wir uns wiedersehen —

Antonia. (an seinem Hals.) Wir sehn uns wieder. Ich bin bey dir, wie's werde. Nur die Augenblicke der Ungewißheit —

Rinaldo. Lebt wohl Mutter. Anselmo!

(ab. Anselmo ab.)

Stilpo. Horazio! auf dem Markt! (ab.)

Vierter Auftritt.

Antonia. Horazio nach einer Pause zu seinem Degen.

Dich haben sie mir gegeben, dich, der du meine Jugend: Seele ganz erfülltest! Sey mir gegrüßt! Ha! lauscht sie nicht einsam am rieselnden Bach? Ich verweile hier, und muß hier verweilen. Ha! daß du mich eine Bahn führtest, die zu ihr gienge! Wie aber? bist du mein Freund, wie leicht finden wir uns!

Antonia. Mein Sohn!

Horazio. (lächelnd.) Ihr noch hier meine gute Mutter! wie nöthig seyd ihr mir! und ach! wie sehr wünschte ich doch, ihr verliesset mich jezo.

Euer

Euer Horazio, meine liebe Mutter, ist krank und sehr beklommnen Herzens, und euer Aug voll Vorwurf, den die liebende Mutter, gleich in schützende Güte wandelt, drückt mich noch mehr.

Antonia. Lebe auf! lebe auf mein Sohn! deine Mutter leidet mit dir! Laß uns leiden und theilen! Gieße dich ganz aus! du findest kein Herz, das es freundlicher aufnimmt —

Horazio. (an ihrer Brust weinend.) Mutter, ich liege hier und ertrage es kaum. All deine Liebe, all deine Güte — Strafe mich nicht! Laß mich weinen, ausweinen und ausstürmen!

Antonia. Weine! Mache dir Luft und deine Brust frey. Ich bin da, alles zu ertragen. Aber dann laß vorige Liebe in dein Herz kehren, dann laß uns wechselweis unsre Stärke verbinden, und uns zusammen aushelfen. Diese Nacht entscheidet unser Schicksal Horazio!

Horazio. Mutter!

Antonia. Was verlangst du mein Sohn?

Horazio. Habt ihr sie je gesehen? Habt ihr jemals Seraphine gesehen? Ich sag euch, als ich sie das erstemal erblickte, sah ich euch in eurer Jugend. O sie gleicht euch meine Mutter, in eurer Sanftmuth, eurer Güte, eurer Entschlossenheit.

heit. Habt ihr sie nie gesehen Mutter! Ich wollt ihr hättet sie gesehen!

Antonia. Warum mein Sohn?

Horazio. O dann hätte ich Hülfe bey euch! Würdet ihr mir sie nicht geben?

Antonia. Uns allen zum Verderben?

Horazio. Sie die nur Liebe ist! Mutter!

Antonia. Wie entzünd ich deinen gebeugten Geist, und gieß dir mit jedem Wort Bluth zur Rache in deine Adern! Ich merkte das, drum ließ ich dich nicht gleich mit deinem Vater, um dich auszuforschen. Horazio! deine Mutter zittert für das Leben deines Vaters, zittert für kommender Schande! Nicht so starr mein Sohn! Warum stirbt deine Hand so matt am Schwert? Von dir verlassen; bin ich nicht von allem verlassen?

Horazio. Verlassen Mutter! Auch sie ist verlassen!

Antonia. Auf dich allein sah mein Aug, für dich allein wachte mein Herz.

Horazio. Verlassen Mutter!

Antonia. Ich habe dich genährt, gepflegt, als einen kleinen Jungen gewartet Tag und Nacht. Meine Sorge für dich schenchte alles weg. Ich hielt dir keine Wärterin, allein that ich alles mit Liebe. Von niemand nimmst du Speise

Speise als von mir. Da strecktest du deine kleine Hände nach mir, wenn ich dich einen Augenblick verlassen mußte. War ich weg, schwebtest du klein und unvermögend vor mir. Ich sah dich in Händen, die nicht so lebreich, so sanft waren. Dein Geschrey drang durch weite Ferne in mein Herz, in Angst und Sorge lief ich nach dir, und verließ alles. O dann hielt ich dich auf meinem Schoß mit Entzücken, drückte deinen sanften kleinen Mund, lächelste mit dir, und deine Unschuld beantwortete es. Fest hieltest du mich, als wolltest du sagen, ich sollte dir nicht wieder weglaufen. Stiegst denn an meiner Brust hinauf, hieltst mich am Nacken umfaßt. Nach und nach leitete ich dich zum Gehen. Das war Freude, als du das erstemal mit Furcht und Ungewißheit drey Schritte taumeltest; ich fieng den Fall auf, drückte dich ängstlich an mein Herz. Ich war wachsam um dich wie keine Mutter. Du wardst einmal krank, dein Vater lag zu Felde, und ich kam zwey Monate nicht von deiner Seite. Ich härnte mich; ward krank, wie deine Krankheit stieg. Meine Genesung fieng da erst an, da du schon wieder spieltest.

Horazio. O Mutter! Mutter!

Antonia. Wie du heranwuchst, lehrte ich dich. Laß die Geschichte deiner Vorfahren mit dir,

dir, lehrte dich die Helden der Vorzeit kennen, blies das Feuer in dir an, das dich ihnen gleich heben sollte. Horazio! und nun sollt ich dich so verlehren? Dich nun sehen als einen schwächlichen, in der Einbildung kranker Jungen — Geh und wage für Liebe, und Liebe wird dir nicht mangeln.

Horazio. Ich gehe meine Mutter! ich gehe!

Antonia. (ihn unarmend.) Mein Sohn!
Mein Sohn laß mich dich mit Ruhm wieder sehen.
(ab. Horazio ab.)

Fünfter Auftritt.

Viedro, kommt hervor.

Du sollst nicht zum Markte kommen Viedro! Ha! daß ich das entdeckte, zur Zeit entdeckte. Verdammte! verdammte! Und du verdammte Pomponius! Ich bin zu Grunde gerichtet in mir, und weiß nicht was aus mir worden ist, was aus mir werden wird. Ich muß ihm nach. Finstre Nacht decke meine Seele! und vollende!
(schleicht leise hinweg.)

Eech.